

Reisebericht von Carla v. Bibra-Schneider und Anke Strenge-Hesse

Besuch in den Kinderheimen Mrs. Webb's Memorial Orphanage, Chennai und Zion Home, Surutupalli mit der angeschlossenen Dorfambulanz Zion Rural Medical Centre und der Grundschule Zion Elementary School im Frühjahr 2010

Waren es in den letzten Jahren immer wieder junge Reisende aus dem Westerwald oder Bonner Raum, die uns über die Fortentwicklung der beiden Kinderheime und der Dorfambulanz informierten, so war es uns ein großes Anliegen wieder einmal selbst vor Ort einen Einblick in die aktuelle Situation zu nehmen. Begleitet wurden wir dieses Mal von Heiner Schneider.

In der Nacht unserer Ankunft werden wir von Grace, der jüngsten Schwester Hemalata's, die seit vielen Jahren in Deutschland lebt, empfangen. Die Temperatur liegt auch nachts noch bei ca. 28°C. Grace selbst ist erst ein paar Tage zuvor angekommen. Sie trägt ein weites langes Gewand und erzählt uns strahlend wie bequem, luftig und angenehm doch ein solch indisches Nachthemd sei. Genau richtig in der Hitze. Weder sie noch sonst irgendjemand kümmert es, dass sie das Nachthemd auch am Flughafen trägt.

Wirkte im Flughafengebäude alles viel übersichtlicher, moderner und sauberer als bei unserem letzten Besuch vor immerhin neun Jahren, so fühlten wir uns kurz darauf schon wieder zurückversetzt in alte Zeiten. Mitten in der Nacht herrschte quirliges Treiben. Gehupe, Stimmengewirr, viele Menschen. Nach freudiger und herzlicher Begrüßung finden wir - von Grace zielgerichtet durch den Trubel geleitet - schnell Murgun, den Fahrer des Kinderheimes, und los geht's Richtung Webb's Memorial Orphanage. Das Heim liegt nur ca. drei Kilometer vom Flughafen entfernt.

Das blaue Tor zum Webb's Home wird geöffnet. Wir fahren in den Hof. Hier herrscht friedvolle Ruhe. Vereinzelt liegen schlafende Kinder im vorderen Hofbereich. In der Hitze mögen sie es auf den Fliesen zu schlafen. Es kühlt. Trotzdem kuscheln sie immer wieder zu zweit und zu dritt zusammen oder haben zumindest die Beine übereinander geschlagen. Durch die körperliche Nähe sorgen sie selbst für die wichtige menschliche Wärme.



Schnell stellen wir unser Gepäck ab und setzen uns mit Grace auf die Veranda, um über unser Programm für die kommenden Tage zu sprechen. Schon am nächsten Tag wollen wir in das Zion Home nach Surutupalli und so zwingen wir uns alsbald zur Nachtruhe.

Grace widmet sich seit einigen Jahren wieder verstärkt den Kinderheimen in Indien. Dabei verbringt sie mehrere Monate im Jahr vor Ort und unterstützt aktiv die Arbeit ihrer Familie. In jungen Jahren kam sie als Studentin der Biologie nach Deutschland. Wenn ihre Kommilitonen sich entspannten und ausgingen, hielt Grace Vorträge über das Leben in den von ihrer Familie geführten Kinderheimen, um Sponsoren zu gewinnen. Auf diese Weise unterstützte sie von

Deutschland aus das soziale Engagement der gesamten Familie und war damit eine wichtige Initiatorin verschiedener Sponsorenkreise und Vereine in Deutschland . Seit einigen Jahren betreibt sie im Zentrum von Heidelberg einen Teeladen, der in ihrer Abwesenheit von einem ihrer indischen Neffen geführt wird.

Sehr früh morgens am nächsten Tag werden wir geweckt durch die klassischen Geräusche im Kinderheim. Kinderstimmen und auch die energischen Stimmen der Helferinnen. Es ist sicher nicht einfach so viele Kinder gleichzeitig auf den Weg in die umliegenden Schulen zu schicken.

Auch wir wollen früh los und stehen auf. Wir freuen uns auf die - für uns neue - Dusche, die wir auf den Fotos der deutschen Indienreisenden gesehen haben. Schnell merken wir jedoch, dass wir uns in Indien befinden. Die Dusche existiert zwar, aber sie funktioniert nicht. Wir brauchen nicht lange und schon haben wir uns wieder angepasst. Ein dünnes Rinnsal aus dem Wasserhahn und ein paar Wasserschütter aus der halbvollen Wassertonne ersetzen die Dusche.

Erfrischt treten wir auf die Terrasse und werden von Hemalata und ihrem Sohn Simon sowie seiner Frau Junice aufs Herzlichste begrüßt. Die beiden Kinder Cynthia und Sam sind schon in der Schule. Helen, eine der beiden Töchter Hemalata's, die auch im Heim lebt, ist schon als Ärztin im medizinischen Dienst in den umliegenden Dörfern unterwegs. Nachmittags ist sie in der Regel wieder im Heim. Helen ist mittlerweile eine wichtige Stütze, denn sie versorgt die Kinder nicht nur medizinisch, sondern arbeitet auch in der Gesamtverwaltung der Heime. Beim Rundgang durchs Heim treffen wir auf altbekannte Gesichter von Helfern und Helferinnen und freuen uns beidseits über das Wiedersehen.

Einer jedoch fehlt. Es ist Hubert. Hemalata's Mann. Er ist Anfang 2010 gestorben. Hubert's Eltern, der indische Pfarrer Johnson Edwards und dessen Frau, waren die Gründer des Kinderheimes in Chennai. Es war ihr Wunsch, dass Hubert zusammen mit seiner Frau Hemalata das Kinderheim in Chennai weiterführt. Hubert lebte eher zurückgezogen und still im Hintergrund. Die Kinder mochten ihn sehr. Sie werden ihn vermissen.

Während unseres Aufenthaltes wird dieses Mal Grace unsere ständige Begleiterin sein. Hemalata hat sich einer neuen weiteren Herausforderung gestellt. Aufgrund ihrer sozialen Arbeit in den beiden Kinderheimen, der Dorfambulanz und der Schule, die große Anerkennung findet, wurde sie gebeten sich für das Landesparlament in Andra Pradesh aufstellen zu lassen. Und sie wurde gewählt. Für sie stehen Versammlungen in Hyderabad an. Wir treffen sie in den nächsten Tagen wieder und werden sie auch in ihrer neuen Funktion als Landespolitikerin erleben.

Die Fahrt nach Surutupalli/Andra Pradesh geht wesentlich flotter als früher. Keine Frage, die Infrastruktur der Straßen hat sich verbessert. Die ländliche Idylle aber ist noch vorhanden, auch wenn die Zahl von Autos und Motorrädern sich deutlich erhöht hat.

Freudig werden wir bei unserer Ankunft von den Kindern und Jajanthi der sehr liebenswerten Schwester von Hemalata, die dieses Heim seit Jahren leitet, empfangen.

Zu diesem Heim in idyllischer Lage gehört die Dorfambulanz und die Grundschule, die ebenfalls lange Jahre von Jajanthi, einer ausgebildeten Lehrerin, geleitet wurde. Unser Verein hat Geld gespendet für den Bau einer Mauer, die das Gelände des Kinderheims zum benachbarten Mangogarten abschließt. Die Mauer soll die Kinder vor eindringenden gefährlichen Schlangen schützen. Gleichzeitig hält sie auch den Versuchungen einiger Kinder und Jugendlichen zu nächtlichen Ausflügen besser stand. Seit Jahren werden die Medikamente für die Patienten, die in die Dorfambulanz kommen, von unserem Verein finanziert. Die Medikamente werden über einem Großhandel in Chennai bestellt.

Die nächsten beiden Tage bleiben wir im Zion Home. Wir schauen uns um, bewundern die Fortschritte, diskutieren im engen Familienkreis mit Hemalata, Grace, Jajanthi und Helen weitere Vorhaben sowie die Vor- und Nachteile eines zusätzlichen Angebots an Ayurveda-Medizin in der Dorfambulanz. Wir lernen den Ayurveda praktizierenden Inder kennen, der die Kinder auch in Yoga unterrichtet. Er zeigt Interesse, sein Wissen und seine bisherigen umfangreichen Erfahrungen in eine Begutachtung einzubringen. Nur mit einer Bescheinigung seiner Qualifikation kann er in der Dorfambulanz tätig werden.

Wir verstehen, warum das Fach Hygiene von solcher Wichtigkeit ist, entdecken doch auch wir immer wieder neben den Toiletten die „Geschäfte“ der Kinder. Sie haben es bei ihren Familien einfach nicht gelernt eine Toilette zu benutzen, da es dort keine gibt. Bei unserem Besuch im Jahr 1991 waren auch hier in diesem Heim noch keine Toiletten gebaut und die Kinder mussten in der freien Natur ihre menschlichen Bedürfnisse verrichten.



Die Dorfambulanz wurde in den letzten Jahren mit Hilfe unseres Vereins renoviert und macht auf uns einen sauberen und freundlichen Eindruck, Wände und Fußböden sind in hellen Farben gekachelt, im Eingangssaal warten Patienten auf roten Sitzbänken. Der Treppenaufgang zur Dorfambulanz wurde gerade erneuert und leuchtet in frischer blauer Farbe. In altbewährter Art gehen die langjährigen Mitarbeiter in der Dorfambulanz ihrer Arbeit nach. Wir führen ein

intensives Gespräch mit dem Arzt, interessieren uns für verbesserte und noch verbesserungsfähige Abläufe bei den einzelnen Arbeitsschritten, wie z.B. bei der Blutabnahme oder Tablettenausgabe.

Nach wie vor werden hier nicht nur viele Patienten behandelt, die aus den umliegenden Dörfern kommen, sondern auch die Kinder des Heimes.

Wir beobachten den Unterricht in der Zion Elementary Schule. Hier werden Kinder in den ersten 5 Jahrgangsklassen unterrichtet. Für die Verbesserung der Qualität in der Ausbildung unterstützt die Stiftung „Fly and Help“, die Reiner Meutsch aus Kroppach im Westerwald gegründet hat, unseren Verein.



Wir lernen die Lehrerin Ragini kennen. Sie ist die Tochter von Jjanthi, ist hier im Heim aufgewachsen und lehrt heute an einer qualitativ hochwertigen Privatschule in Chennai.

Wegen ihrer besonderen Beziehung zu dem Heim , insbesondere zu den Kindern, hat sie sich bereit erklärt, jedes Wochenende aus Chennai zu kommen, um den Kinder Englisch-Unterricht zu geben. Englisch ist erst seit einigen Jahren nur für

die höheren Klassen in staatlichen Schulen ein Pflichtfach. Viele Lehrer sprechen aber nur sehr schlechtes Englisch. Für die Zion Elementary Schule ist Englisch nicht als Unterrichtsfach gefordert. Englisch wird für die Kinder im Heim zusätzlich zum normalen Unterricht angeboten. Wir dürfen am Unterricht teilnehmen und sind begeistert. Der Unterricht von Ragini hebt sich wohltuend ab vom monotonen Lehr- System des Auswendiglernens. Fröhlich kommen die Kinder angerannt, um auch am Wochenende zu lernen. Ragini kann motivieren und die Kinder hängen regelrecht an ihr. Sie spricht gutes Englisch und achtet auch bei den Kindern von Beginn an auf die richtige Aussprache. Sie zeigt uns noch in welch sorgsamer und mühsamer Arbeit sie Unterrichtsmaterialien selbst erstellt hat und wie sie ihren Englisch-Unterricht für die Kinder vorbereitet, hat sie doch bislang kaum Geld für Material zur Verfügung gehabt. Wie schön, dass sie nun Unterstützung erfährt.

Zurück in Chennai, erleben wir im Mrs. Webb's Home den herzlichen Empfang von Reiner Meusch und seinem mitreisenden Team, dem Copiloten Arnim Stief und dem Kameramann Andreas Meissner. Reiner macht mit einem kleinen privaten Flugzeug eine Weltumrundung. Dabei besucht er die Projekte, denen er durch seine Stiftung Unterstützung zugesagt hat. In der Zion Elementary School kann durch diese Hilfe zusätzlich zu Ragini eine weitere Lehrkraft eingestellt und der Englischunterricht gefördert werden. Englisch-Unterricht soll damit bald auch während der Woche angeboten werden.

Einen Tag lang dürfen wir alle zusammen Hemalata bei ihrer neuen Aufgabe als Landespolitikerin in ihrem Heimatstaat Andra Pradesh, in dem das Zion Home liegt, begleiten. Wir fahren mit ihr in die Dörfer und besuchen die Menschen vor Ort. Wir beobachten diese bei ihren traditionellen, handwerklichen Arbeiten wie Weben und Schmieden. Hemalata interessiert sich für ihre Nöte und gibt am Ende der Tour der Presse ein Interview.

In den darauffolgenden Tagen tauchen wir wieder ein in das alltägliche Heimleben, reden mit diesem und jenen, werden von den Kindern umringt und zum Spiel aufgefordert und genießen zusammen mit den Kindern Helen's Geburtstagstorte. Wir erfahren, dass heutzutage auch hin und wieder wohlhabende Inder kommen und den Kindern anlässlich ihres Geburtstages oder Jubiläums ein besonderes Essen ausgeben.

Am letzten Tag unseres einwöchigen Aufenthaltes treffen wir Herrn Hermann Weiler, den wir schon in Deutschland kennengelernt haben. Herr Weiler ist ein Geschäftsmann aus Herzogenaurach, der schon vor vielen Jahren in Südindien sehr erfolgreich ein Partnerunternehmen aufgebaut hat. Bei seinen Geschäftsreisen nach Indien macht er

oftmals einen Abstecher ins Webb's Home, um Hemalata und ihrer Familie einen Besuch abzustatten. Auch er unterstützt die Heime. Wir tauschen uns häufig und gerne mit ihm aus, um möglichst oft „Aktuelles“ aus den beiden Heimen zu erfahren.

Wir verabschieden uns von allen. Grace bleibt bis Ende September in Indien. Wir haben viel mit ihr diskutiert über weitere Maßnahmen in den Heimen, aber auch über die unterschiedlichen Kulturen. Wir bewundern sie mit welcher Selbstverständlichkeit sie - nach so vielen Jahren im vergleichsweise wohlhabenden Deutschland – zu dem einfachen Leben in Indien zurückkehrt.